

Forschungsbereich
Bosnisch – Kroatisch – Serbisch

RADOSLAV KATIČIĆ / WIEN

POLITISCHER WANDEL UND DER WORTSCHATZ DER SÜDSLAWISCHEN SPRACHEN IN DER HABSBURGER MONARCHIE UM 1848 UND DANACH

Wenn es um die südslawischen Schriftsprachen geht, die in der Habsburgermonarchie verwendet und ausgebaut wurden, und um den politischen Wandel, der den Ausbau ihres Wortschatzes anregte und trug, dann lässt sich eine Folge von politischen Konstellationen erkennen, die es erlauben, im großen Überblick Epochen abzustecken, deren Folge sich aus den Schichtungen dieses Wortschatzes deutlich ablesen lässt. In einer Zeit dynamischen politischen Wandels, wie es die um die Revolution von 1848 war, können sogar beim Ausbau des auf Herrschaft und Staat bezogenen Wortschatzes Korrelationen zwischen diesem Ausbau und dem keineswegs geradlinigen Verlauf der politischen Entwicklung festgestellt werden.

Um beim schon auf den ersten Blick Offensichtlichen zu bleiben, wäre festzustellen, dass in einem Zeitraum von nur zwanzig Jahren (1848–1868) eine Folge von verschieden gearteten politischen Konstellationen: zunächst ein übermächtiger Durchbruch der Revolution (1848), dann ein allmählich erstarkender Zugriff der Reaktion (1849–1860), darauf ein behutsames und gut kontrolliertes Zurückgreifen auf bestimmte wesentliche Zielsetzungen des revolutionären Umsturzes (1860–1861), darauf der Versuch einer Konsolidierung auf Grund von ausgewogenen Kompromissen (1861–1867), was auch schließlich zur Grundlegung einer vorerst stabilen, wenn auch nicht unumstrittenen, aber autoritär aufrecht erhaltenen politischen Ordnung (1867–1918) führte, deutlich erkannt werden können. Jeder Umschwung von den hier soeben aufgezählten hat den Ausbau des auf Herrschaft und Staat bezogenen Wortschatzes auch in den slawischen Schriftsprachen der Habsburgermonarchie geprägt und damit einen Aspekt ihrer modernen Standardisierung ausgestaltet, die bis in die Gegenwart hinein bestimmend geblieben ist. Daher kann auch keine sinnvolle Geschichte dieses Ausbaus entworfen werden, wenn diese Korrelationen unbeachtet bleiben.

Der politische Wandel bringt zu bestimmten Zeitpunkten jeweils neue Gegenstände ins Gespräch, was dann auch im schriftlichen und öffentlichen Sprachgebrauch seinen Niederschlag findet. Das regt sprachschöpferische An-

strengungen an, die jeweils von verschiedenen Voraussetzungen ausgehend und auf verschieden gediehene Vorarbeiten anknüpfend über mehr oder weniger ausgeprägte Schwankungen früher oder später zu einem stabil konsolidierten Usus führen, der den jeweiligen Sprachstandard vorgibt und ausmacht. Die Geschichte dieses Ausbaus wird von den Gegenständen bestimmt, die in bestimmten Zeitabschnitten im öffentlichen politischen Diskurs zur Sprache kommen. Nur in wenigen Fällen geschieht das in selbstbestimmter Entfaltung der Schriftsprachen im Rahmen der Kulturen, denen sie als Ausdruck dienen. Der allgemeine Geschichtsverlauf hat es mit sich gebracht, dass das für die Sprachen des europäischen Südostens nicht zutrifft. Der Ausbau des neuzeitlichen auf Herrschaft und Staat bezogenen Wortschatzes wird in ihnen von Anstößen, die jeweils von außen kommen, angeregt und in Gang gehalten.

Im Folgenden soll nun in großen Zügen ein Überblick des politischen Wandels, der den Ausbau des auf Herrschaft und Staat bezogenen Wortschatzes in den südslawischen Sprachen in der Habsburgermonarchie angeregt und in der Abfolge seiner Schichten bestimmt hat, in kurzem Abriss dargestellt werden. Zunächst soll der Ausgangspunkt dieser Folge angedeutet werden. Es ist die traditionelle feudale Ordnung, wie diese im lateinischen Europa seit dem Frühmittelalter ausgebildet wurde und sich dann im Hochmittelalter weiterentfaltet hat. Für unseren Zweck kann die räumlich und zeitlich bestimmbare Vielfalt ihrer Erscheinungsformen außer Acht gelassen werden. Der erste für unseren Gegenstand relevante politische Wandel ist der zur absoluten Monarchie, in der im Gegensatz zu den früheren feudalen Machtstrukturen die gesamte Staatsgewalt in den Händen des souveränen Herrschers konzentriert war. Die Gestalt des Kaisers Leopold I. (1640–1705) verkörpert gleichsam symbolisch für die Habsburgermonarchie diese neugeschaffene Ordnung. Verbunden damit ist aus geistesgeschichtlicher Sicht die zielsetzende Ausrichtung und kulturpolitische Aktivität der Gegenreformation, wobei, wenn von Ländern die Rede ist, in denen die Reformation nie festen Fuß gefasst hatte, die aber stark von dieser Strömung ergriffen waren, es eher sinnvoll ist, von katholischer Erneuerung zu sprechen.

Zu dieser Zeit ist eine bedeutende Literatur entstanden, die sich an weite Volksschichten in ihrer Sprache zu wenden bemüht war, um sie auf diese Weise geistig besser zu erfassen. Allen vorhergehenden Epochen gegenüber ist das eine entscheidene Neuerung, die von der gängigen Kulturgeschichte lange Zeit weniger berücksichtigt wurde als angemessen, weil diese literarischen Erzeugnisse wenig anspruchsvoll und daher auch ungenügend prestigeträchtig waren. Diese Literatur ist auf religiöses Belehrung und Erbauung ausgerichtet. Ein besonderer Stellenwert kommt in ihr der Barockpredigt zu. Ohne näher darauf eingehen zu können, soll hier doch vermerkt bleiben, dass nicht nur der deutschsprachige Bereich der Habsburgermonarchie seinen Abraham a Sancta

Clara hatte, um bei symbolisch aufzufassender Personifikation zu bleiben. Analoge Gestalten gibt es auch im südslawischen Sprachraum, nicht nur bei Slowenen und Kroaten, sondern auch bei den Serben, deren Kirche sich beim Überlebenskampf im strikt konfessionell disziplinierten katholischen Reich dieses Mittels der Einwirkung auf ihre Gläubigen nicht begeben konnte, ähnlich wie die Orthodoxe Kirche der Ukrainer im polnischen Staat, und so auch mit Hilfe der Barockpredigt der antagonistischen katholischen Kirche mit Erfolg nachgezogen ist. Daher gibt es auch, was nicht weithin bekannt ist, in der serbischen Literatur ein Barock, so wie auch, zumindest teilweise in der russischen. Die Barockpredigt operierte mit *exempla*, einprägsamen Beispielen aus verschiedenen Lebensbereichen. In ihr ist dadurch eine zwar anspruchslöse, aber durchaus reichhaltige Enzyklopädie, die eine beträchtliche Vielfalt von Wissensgebieten erfasst, enthalten, was sich für den Ausbau des schriftsprachlichen Wortschatzes bei den betreffenden Völkern als von großer und nachhaltiger Bedeutung erwies.

Der nächste Wandel, ein wenn auch politisch weniger tiefgreifender, dafür aber geistesgeschichtlich nicht weniger bedeutsamer, war der von der absoluten Monarchie schlechthin zum „aufgeklärten Absolutismus“. Dieser fällt mit der Epoche der Aufklärung zusammen. Im Bereich der Habsburgermonarchie ist er in den symbolträchtigen Gestalten von Maria Theresia (1717–1780) und ihres Sohnes Josefs II. (1741–1790) verkörpert. Im geistigen Umfeld des aufgeklärten Absolutismus ist ein weitgehend durchorganisiertes weltliches Schulwesen entstanden, und es ist von Staats wegen eine gezielte Sprachpolitik geführt worden. Die Aufklärung hat einen intensiven Ausbau des schriftsprachlichen Wortschatzes in den südslawischen Sprachen der Habsburgermonarchie bewirkt. Es wurde auch an einer Regelung und Vereinheitlichung der Schreibung und am Erfassen des verfügbaren schriftsprachlichen Wortschatzes systematisch gearbeitet. Die Ergebnisse liegen besonders offenkundig in dem großen von Kurzbeck herausgegebenen serbischen Wörterbuch (Wien, 1790–1791) und in den drei enzyklopädischen Wörterbüchern von Stulli (Ofen 1801, Dubrovnik 1806 und Dubrovnik 1810), die eindeutig dem kroatischen Bereich angehören, vor.

Im Ausstrahlungskreis der Aufklärung wirkte auch die Kulturpolitik der napoleonischen Verwaltung in kroatischen Ländern (1805–1813, ab 1809 den Illyrischen Provinzen), welche die kroatische und serbische Volkssprache kurzerhand, wenn auch in untergeordnetem Status, in öffentliche und offizielle Verwendung brachte und 1806–1810 eine Zeitung parallel auf Italienisch und Kroatisch herausgab. Das war die erste Zeitung in kroatischer Sprache und hatte für den Ausbau des Zivilisationswortschatzes keine geringe Bedeutung. Auch für das Slowenische hatte die Zeit der französischen Verwaltung wichtige Anregungen gebracht.

Wenn die Napoleonische Besatzung den Wellenschlag der „Großen Revolution“ auch am Ostufer der Adria und in seinem Hinterland, obgleich in derivierter Form und mit spürbar abgeschwächter Wucht, hat unmittelbar empfinden lassen, machte Serbien zur gleichen Zeit (1804–1813) in seinem Aufstand gegen die Osmanenherrschaft die eigene Revolution durch. In einem, zu der Zeit allerdings noch recht bescheidenen Schrifttum, wurde ein Wortschatz aktiviert, der bis dahin wenig Anwendung gefunden hatte und mit russischen Wörtern für Inhalte, die dem europäischen Zivilisationskreis angehörten, angereichert die Vorstellungswelt der Balkanprovinzen des Osmanischen Reichs ausdrückte und in der damals noch eher improvisierten Schriftsprache immer reger zu funktionieren begann. Die Schriften von Vuk Stefanović Karadžić, welche die Zeitgeschichte und die politischen Verhältnisse Serbiens zum Gegenstand haben, lassen das deutlich erkennen.

Der Zusammenbruch der napoleonischen Macht und die neue europäische Konsolidierung nach dem Wiener Kongress 1814–15 leiten in der Habsburgermonarchie das Zeitalter des Vormärz ein. Was nun die Kultur- und Sprachpolitik die Südslawen betreffend diese Epoche kennzeichnet, ist eine zögerliche und nicht allzu beständige Weiterführung der Tendenzen, von denen das vorhergehende Zeitalter geprägt war und ein weiterer Ausbau der Errungenschaften, die diese erbracht hatten. Das Metternichsche Regime war, was die schriftsprachliche und kulturelle Entfaltung der südslawischen Völker betraf, vorsichtig und zurückhaltend, dabei aber nicht abgeneigt, diese kontrolliert zu fördern und bei allem Misstrauen zumindest nicht energisch abzuwürgen.

Im Vormärz hat sich das serbische Zeitungswesen in der Habsburgermonarchie zu entfalten begonnen. In dieser Zeit hat auch der serbische Emigrant und Autodidakt Vuk Stefanović Karadžić sein literarisches und sprachreformerisches Wirken, von Bartholomäus Kopitar, dem Begründer der Wiener Slawistik, sorgfältig betreut und angewiesen, begonnen und entfaltet. Damit hat er die sprachlichen Erfahrungen aus der Zeit des Aufstands gegen die Osmanenherrschaft und der kulturellen Umwälzung, die dieser bedeutete, mustergültig und bleibend gestaltet und in den Ausbau der serbischen Schriftsprache eingebracht.

In die gleiche Zeit fällt der Anlauf und die Entfaltung der illyristischen Bewegung, der nationalen „Wiedergeburt“ der Kroaten, womit auch ihr Zeitungswesen und politische Publizistik begannen und starken Auftrieb bekamen. Das alles wirkte sich auf den Ausbau des schriftsprachlichen Wortschatzes stark aus, was sich aus seinen entsprechenden Schichten deutlich ablesen lässt. Alle hier ausgesondert angeführten Zeitabschnitte, von der Barockzeit über die Zeit der Aufklärung bis zum Vormärz, mit ihren jeweiligen Ausrichtungen und Schwerpunkten haben in diesem ihre deutlich erkennbaren und klar unterscheidbaren Spuren hinterlassen.

Der revolutionäre Umsturz von 1848, die Revolutionen eigentlich, denn es waren mehrere: die vom März, die vom Mai und die vom Oktober in Wien, die Revolution von Venedig, die von Budapest und die von Prag, denn die dort abgehaltene Volksversammlung und danach der Slawenkongress und seine gewaltsame Auflösung hatten ebenfalls diesen Charakter, all diese umwälzenden Ereignisse haben den öffentlichen politischen Diskurs schlagartig verändert. Dem Absolutismus und der Autokratie der monarchischen Regierung war eine konsequente Absage erteilt, eine freiheitliche Ordnung wurde errichtet. Die Prinzipien des Parlamentarismus kamen zur Anwendung. Ganz im Gegensatz zu den bisherigen grundlegenden Begriffen und Vorstellungen der offiziell geltenden Wertordnung, war unversehens der Begriff und die Vorstellung von Volk/Nation zum anerkannten demokratischen Grundprinzip des Selbstverständnisses und der Selbstorganisation politischer Handlungseinheiten sowie der Bestimmung und des Verständnisses von anderen, davon ausgeschlossenen politischen Handlungseinheiten (Fremdgruppen). Bisher im offiziellen öffentlichen Diskurs als Ordnungsprinzip überhaupt nicht anerkannt, wurde jetzt plötzlich Volk/Nation zu einem wichtigen, wenn nicht auch dem wichtigsten festen Punkt bei der Orientierung in politischen Fragen des Zeitgeschehens. Volkstum ist dadurch von allen Teilnehmern an den laufenden Auseinandersetzungen als Politikum anerkannt worden. Es hat sich auch ein abstrakter, von den gegebenen Regierungsformen (Monarchie, Republik) unabhängiger, Staatsbegriff herauskristallisiert, und diesem wurde ein ebenso abstrakter Gesellschaftsbegriff gegenübergestellt. Dazu kamen auch alle weitverzweigten Implikationen dieser neu erarbeiteten Vorstellungen, wie z.B. der abstrakte Begriff des Amtes unabhängig von Würde und konkreter Aufgabenstellung (Funktion).

Vor dem Hintergrund dieser neuen Vorstellungen ist es zu andauernden Kontroversen gekommen. Tief einschneidende Überlegungen wurden angestellt. Dabei wurden entgegengesetzte Prinzipien definiert, ergründet und gegeneinander abgewogen. Das Urteil, das dabei gefällt wurde, hing natürlich von politischen Ausrichtungen ab. So wurde der Föderalismus dem Zentralismus gegenübergestellt, das natürliche Recht der Nation dem historischen Staatsrecht. Besonders bedeutsam war die Differenzierung in der Bestimmung des damals so aktuellen Freiheitsbegriffes. Da wurde auch die Freiheit des Bürgers von der Freiheit der Nation unterschieden. Es hieß sogar im Sommer 1848, dass mit dem Umbruch im März die Freiheit der Bürger erreicht worden wäre, danach aber, in einer zweiten Phase der Revolution in Österreich, der Habsburgermonarchie also, die Freiheit ihrer Völker, der Nationen errungen und institutionell gefestigt werden müsste. Gerade darum drehte sich dann auch die politische Diskussion, auf Jahrzehnte hinaus. Neben der Befreiung der Bürger und der Befreiung der Völker erscheint auch die Vorstellung und

Forderung von sozialer Befreiung. Diese blieb jedoch ganz am Rande und beherrschte den aktuellen öffentlichen politischen Diskurs nicht. Es wurde jedoch angekündigt, dass auch dies mit der Zeit zur Sprache kommen würde.

Die Bedeutung dieser Entwicklungen und des öffentlichen politischen Diskurses, den sie in Gang brachten, für den Ausbau des schriftsprachlichen Wortschatzes auch der südslawischen Sprachen in der Monarchie liegt auf der Hand und braucht daher nicht näher erläutert zu werden. Es war das eine Blütezeit der Wortschöpfung und brachte viele Vorschläge bis dahin unbekannter Wörter und Ausdrücke, die in Umlauf gebracht werden sollten. Nur ein Teil davon ist geblieben.

Bereits seit den letzten Monaten des Jahres 1848 und allenfalls seit dem Beginn des Jahres 1849 gewann eine Entwicklung die Oberhand, die Schritt für Schritt im Sinne der Reaktion eine Restauration bewirkte. Der erste Schritt in diese Richtung war das Oktroi einer Verfassung, die den Zentralismus auferlegte und den Parlamentarismus abbaute, zwar die Gleichberechtigung der Völker und ihrer Sprachen proklamierte, die historische verfassungsmäßige Ordnung jedoch völlig ignorierte. Als die Revolution in Ungarn mit Hilfe russischer Intervention endgültig niedergeschlagen war, verfestigte sich diese neue Ordnung, wurde auch zunehmend autoritär gehandhabt, was letztlich dazu führte, dass am letzten Tag des Jahres 1851 eine zentralistische Regierungsform, ganz explizit als Absolutismus deklariert, zur uneingeschränkten Anwendung kam. Damit begann das Zeitalter des sogenannten Neoabsolutismus. Durch diese Benennung wurde er vom älteren Metternichschen unterschieden. Es war das für den Ausbau der nicht deutschen Schriftsprachen in der Monarchie ein Zeitalter der Erstarrung. Der öffentliche politische Diskurs brodelte unter dem Druck der Zensur kaum noch selbst nur auf Sparflamme. Ein wichtiges Anliegen der Politik des neoabsolutistischen Regimes war jedoch eine systematische Hebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung. Das konnte aber nicht erreicht werden, wenn der Umstand außer Acht gelassen bliebe, dass die Mehrheit dieser Bevölkerung nicht deutschsprachig war. Obwohl man bestrebt war, das öffentliche Leben und die gehobene Bildung im Gesamtstaat konsequent deutschsprachig zu stilisieren, um ihn nicht zuletzt dadurch als Einheitsstaat zu gestalten, hat die zentralistisch geleitete Bildungspolitik des Ministeriums Thun dennoch viel auch für die Volksbildung in nicht deutschsprachigen Teilen der Monarchie geleistet. Für diese wurde der Elementarunterricht in den Muttersprachen ihrer Bevölkerung, insbesondere auch der Muttersprachunterricht selbst, nach den besten damals geltenden Standards organisiert und im Rahmen der Gesamtmonarchie zentralistisch durchgezogen. Das bedeutet auch, dass entsprechende Schulbücher herausgegeben und verwendet wurden. Dies aber hatte zur Folge, dass der in der vorangegangenen Zeit in mehr oder weniger exklusiven intellektuellen Kreisen

turbulent entstandene Bildungswortschatz sich nun setzte und festigte sowie in weiten Schichten der einzelnen Sprachgemeinschaften in der ganzen Monarchie Aufnahme fand. Wenn der Neoabsolutismus auch im Ausbau des schriftsprachlichen Wortschatzes der Südslawen in der Monarchie im Großen und Ganzen gleichsam eine Hibernation bewirkte, bedeutete er durchaus eine Konsolidierung und Verfestigung, obwohl zunächst nur in einem eingeschränkten Rahmen und auf bescheidenem Niveau. In der Folgezeit erwies sich diese Konsolidierung jedoch als durchaus bedeutsam.

Eine neue Phase im Ausbau des schriftsprachlichen Wortschatzes bei den Südslawen in der Habsburgermonarchie wurde wieder durch politischen Wandel eingeleitet. Dieser war zunächst von Veränderungen im militärischen Kräfteverhältnis ausgelöst. Die Niederlagen der Habsburger Heere bei Solferino und Magenta (1859) und ihre politischen Auswirkungen haben die Grundlagen des monarchischen Absolutismus in der Habsburgermonarchie derart erschüttert, dass es zu einer grundsätzlichen Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung kam. Es begannen langwierige Verhandlungen über die staatsrechtliche Rekonstruktion der Monarchie, die sich über sechs Jahre dahinschleppten. Unter diesen Bedingungen entfaltete sich ein freier und reger politischer Diskurs, in dem die anstehenden schwierigen Fragen von verschiedenen und oft gegensätzlichen Standpunkten aus erörtert wurden. In der öffentlichen Rede dieser Zeit wurde der in der Revolutionszeit geschaffene Wortschatz gleichsam reaktiviert, wobei die Konsolidierung, die in der Zeit des Neoabsolutismus zustande gekommen war, zur Geltung kam, der Ausbau selbst sich aber weiter entfaltete. Der manchmal ungeordnet gehäufte Wortschatz aus der Zeit der erwachenden nationalen Bewegungen und der Revolution wurde in diesen Erörterungen gleichsam gefiltert und geordnet, es wurde dabei in mehr als nur in den Grundzügen der noch heute gültige Zustand geschaffen. Dabei kann durchaus zu Recht von Standardisierung gesprochen werden.

Die Habsburgermonarchie hat sich seither als Vielvölkerstaat verstanden. Grundlegendes Prinzip der neuen politischen Ordnung war volle Anerkennung der Nationen, die Berücksichtigung ihrer legitimen Aspirationen und die Gewährung aller Voraussetzungen für ihre Entfaltung im Rahmen des gemeinsamen Staates. Dabei waren zwei verschiedene Grundsätze zu vereinigen und miteinander in Einklang zu bringen. Die Anerkennung traditioneller staatlicher Identität, was auch die historische verfassungsmäßige Ordnung einschloss, einerseits und andererseits interessensbedingte Gemeinsamkeit, die ganz auf Gegebenheiten der Gegenwart fußte. Hier wurde auch ausdrücklich an 1848 angeknüpft, die politische Debatte dort fortgesetzt, wo sie 1849 jäh abgebrochen war. Die damals aufgeworfenen Fragen sollten jetzt zufriedenstellend beantwortet werden. Es ging darum, wie das natürliche Recht der Nation am zweckmäßigsten und vorteilhaftesten mit dem historischen Staatsrecht zu

vereinbaren wäre. Dabei konnte es nicht ohne Kompromisse abgehen, und damit im Zusammenhang wurden Für und Wider erwogen. All das führte zu einer semantischen Präzisierung und inhaltlichen Vertiefung des politisch bezogenen Wortschatzes der südslawischen Sprachen der Habsburgermonarchie. Die Gegensätze der Interessen und der in bestimmten Fragen ausgeübte Druck von einflussreicher Seite war groß, und eine Einigung konnte nicht leicht erzielt werden. Entscheidungen blieben zunächst aus, weil die Staatsspitze selbst unentschieden war und sich nicht zu einer der sich abzeichnenden Optionen durchringen konnte. Das Ergebnis, was den schriftsprachlichen Ausbau betraf, war jedoch eine Konsolidierung des in den letzten Jahrzehnten ausgebauten neuen schriftsprachlichen Wortschatzes. Die Zeit war reif für einen Abschluss der Vorbereitungen und des Schaffens von Voraussetzungen dafür. Der Zustand, der bis in die Gegenwart hinein die Verwendung des standardsprachlichen Wortschatzes kennzeichnet, war dabei, nun auch wirklich einzutreten. In einem gewissen Sinn hört hier die Geschichte des Ausbaus des auf Politisches bezogenen Wortschatzes auf, seine heutige Verwendung und die ihn entfaltende Entwicklung begannen.

Nach der Schlacht von Königgrätz 1866 wurde es klar, dass die Habsburger Herrschaft jeden Einfluss auf die deutschen Staaten verloren hatte. Es musste unbedingt eine solide Grundlage für die staatliche Ordnung in der ausgesprochen heterogenen Völkergemeinschaft, die unter ihrem Zepter verblieben war, geschaffen werden. Die Entscheidung wurde zugunsten des Dualismus getroffen. Schon 1867 kam es zum österreichisch-ungarischen Ausgleich, auf den 1868 der ungarisch-kroatische folgte. Damit war eine hierarchisch klar gegliederte staatsrechtliche Konstruktion in Kraft getreten. Die Durchführung der derart entworfenen Organisation der öffentlichen Ordnung gab neuen Anreiz zum weiteren Ausbau und einer noch besser verfestigten Stabilisierung des schriftsprachlichen Wortschatzes. So wurde in diesem Zusammenhang eine vollständige kroatische Militärterminologie entworfen und dienstlich verwendet. Auch wurde zu der Zeit in Bosnien und der Herzegowina die österreichische Verwaltung errichtet, was sich auf den Ausbau und die Verwendung schriftsprachlichen Wortschatzes, auch des auf Politik bezogenen, dynamisch auswirkte. Die Zeit der Doppelmonarchie war angebrochen und in ihr für die Mehrzahl ihrer Völker der bis in unsere Gegenwart hinein gültige schriftsprachliche Usus, nicht zuletzt was den schriftsprachlichen Wortschatz und die auf Politisches bezogenen Ausdrücke betrifft. Die Änderungen, die da später eingetreten sind, blieben nur marginal.

Serbien und Montenegro sind nie in den staatlichen Rahmen der Habsburgermonarchie eingegliedert worden. Das dort schriftsprachlich verwendete Südslawisch hing jedoch in seinem Ausbau und seiner Grundlegung engstens mit dem von den Serben in Ungarn und Ostslavonien in Bewegung gesetzten

und getragenen Entwicklungsverlauf zusammen und kann nur im Zusammenhang damit richtig verstanden und dargestellt werden. Darum ist der Ausbau ihres Wortschatzes aus dem Blickfeld des Projekts, das bei dieser Tagung vorgestellt wird, nicht ausgeschlossen geblieben.

RADOSLAV KATIČIĆ

POLITICAL CHANGE AND THE VOCABULARY OF CIVILIZATION IN THE
SOUTH SLAVIC LANGUAGES OF THE HABSBERG MONARCHY ABOUT 1848
AND AFTER

This paper provides a succinct review is given of the successive political constellations in the Habsburg Monarchy since medieval times focussing on the era of the Revolution of 1848 and the period of consolidation that followed it. Each of the phases in this change defined a layer in the vocabulary of modern civilization concerning government and state in the South Slavic languages of the area by establishing a correlation in the view of political development, which is a prerequisite for historical understanding of the process of their lexical development and standardisation.

